

Die Kolumne im „Dreisamtäler“, erschienen am 22. Januar 2020

Da wär' noch was...

...bleibt da jetzt was im Hals stecken?

Vielleicht mutet er mittlerweile schon ein bisschen verstaubt an, der Wunsch für ein wunderbares, freundliches, verantwortungsvolles und zufriedenes Neues Jahr. Egal, ich tue es dennoch. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern ein wunderbares, freundliches, verantwortungsvolles und zufriedenes Neues Jahr 2020.

Die guten Vorsätze sind schon wieder Schnee von gestern? Aber nein, nur Mut. Ich habe mir beispielsweise fest vorgenommen, zukünftig meinen Mitmenschen mehr Freundlichkeit zu zutrauen. Meine Gedanken neigen nämlich dazu, allzu schnell den Weg Richtung Schubladen zu nehmen, wenn Sie wissen was ich meine. Beispiel: Jene „Ich-grüße-grundsätzlich-keine-fremden-Menschen“-Kultur. Bisher habe ich diese Unart stets in der Schublade „Unfreundlich, ignorant, ungezogen“ abgelegt. Mit meinem Vorsatz für dieses Jahr bleibt diese Schublade erstmal zu und ich denke: „Sicher hatten diese bemitleidenswerten Leute heute Morgen saure Milch im Kaffee und fragen sich gerade, wem sie das in die Schuhe schieben könnten“ oder „vielleicht haben sie mit dieser schnöden Grüßerei, persönlich schlechte Erfahrungen gemacht“ oder, es gibt halt einfach Tage, an denen bin ich durchsichtig, Punkt.

Dann ist da noch die Sache mit dem Müll. Kennen Sie die Glascontainer zwischen PennyMarkt und Edeka in Kirchzarten? Das Restglasentsorgen an diesen Containern stellt für mich eine echte emotionale Herausforderung dar. Beim Anblick des Müllberges, welcher sich immer wieder aufs Neue um jene Glascontainer türmt, kämpfe ich gleichzeitig mit Entsetzen, Schnappatmung, Verwünschungen und zweifle an der Menschheit. Was geht in jenen Menschen vor, die, ohne jeden Skrupel, ihren gesamten Hausmüll - von eingeschweißtem Schinken, über alte Neonröhren bis schmierige, ausgediente Kleidung - auf dem Boden vor den Glascontainern entsorgen? Das menschliche Gehirn ist ein hoch komplexes Organ. Meine Mutmaßungen über Größe und Inhalt der Organe jener Hausratsentsorger möchte ich hier lieber nicht wiedergeben. Es wäre niederschmetternd und zudem völlig gegen meinen guten Vorsatz, sie erinnern sich?

Es bestünde die Möglichkeit, dass diese Leute nicht etwa ignorante Idioten und asoziale Egoisten sind, die weder an die bemitleidenswerten Menschen denken, die das ganze fiese Zeug wegräumen müssen, noch an jene, die ihr Altglas entsorgen wollen ohne über deren Hausmüllberg klettern zu müssen. Darf man hoffen, es verhält sich alles ganz anders?

Beispielsweise sind da diejenigen, welche sich ihre Umgebung ein bisschen wie im Urlaub gestalten. Die Einen befriedigen ihre Sehnsucht nach der großen weiten Welt im eigenen Heim, mit schmückenden Zimmerpalmen und künstlichem Meeresrauschen. Die Anderen bevorzugen heimische Strandatmosphäre und träumen sich unter Strohschirmen sitzend, einen Cocktail schlürfend, hin zum ersehnten Urlaubsparadies.

Vielleicht gibt es aber noch eine weitere Spezies von sehnsüchtigen Globetrottern. Nämlich diejenigen, welche sich vor jenen Glascontainern ein Örtchen kreieren, das sie gedanklich in eines der Entwicklungs- bzw. Schwellenländer, genauer in die dortigen Slums, manövrieren soll, wo sie einst abenteuerliche Tage verbrachten.

Oder soll mit dieser Vermüllungsaktion ein Zeichen gesetzt, auf etwas aufmerksam gemacht werden? Unser Augenmerk auf jenes Elend von rund 1 Milliarde Menschen gelenkt werden, welche unter miserablen Bedingungen in vermüllten Slums hausen müssen? Fridays for future - nights for trash.

Entgegen meinem guten Vorsatz ahne ich jedoch, dass weniger kreative Botschaften hinter diesem Müllabladen stehen. Ich fürchte, es zeigt sich hier leider nur völlig sinnfreies Handeln synapsenbefreiter Vollpfosten.

Aber ich übe mich weiter. Rasende Autofahrer sind keine verkappten Rennfahrer oder rücksichtslose Schwachköpfe, sondern geleiten vielleicht gerade voller Fürsorge und Vorfreude ihre in den Wehen liegende Gattin ins nächste Krankenhaus - Richtung St. Peter oder Kandel? Egal, man kann sich in der Aufregung ja auch mal verfahren.

Dass die ganze Geschichte mit der Zugverbindung zwischen Schwarzwald und Gottenheim komplett aus dem Ruder bzw. aus dem Gleis läuft, ist nicht das Werk von überbezahlten Stümpfern, bornierte Selbstüberschätzung, Fehlplanung oder falsche Berechnungen, es könnte durchaus eine Langzeitausführung der Sendung „Versteckte Kamera“ sein. Wir sollen vielleicht auf unsere Humor- und Stressfähigkeit getestet werden.

Vielleicht können wir irgendwann alle über alles lachen - oder kann da irgendwas irgendwo stecken bleiben?

Wie auch immer. Das Jahr und mein guter Vorsatz sind noch jung. Sie üben beide noch. Ich bleibe guter Dinge.